

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 26 (1972)

Heft: 10: Bauen in Japan = Constructions au Japon = Constructions in Japan

Artikel: Rückblende : Tokyo-Plan 1960-2000 : Japan im 21. Jahrhundert

Autor: Meyer, Hans-Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-334479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

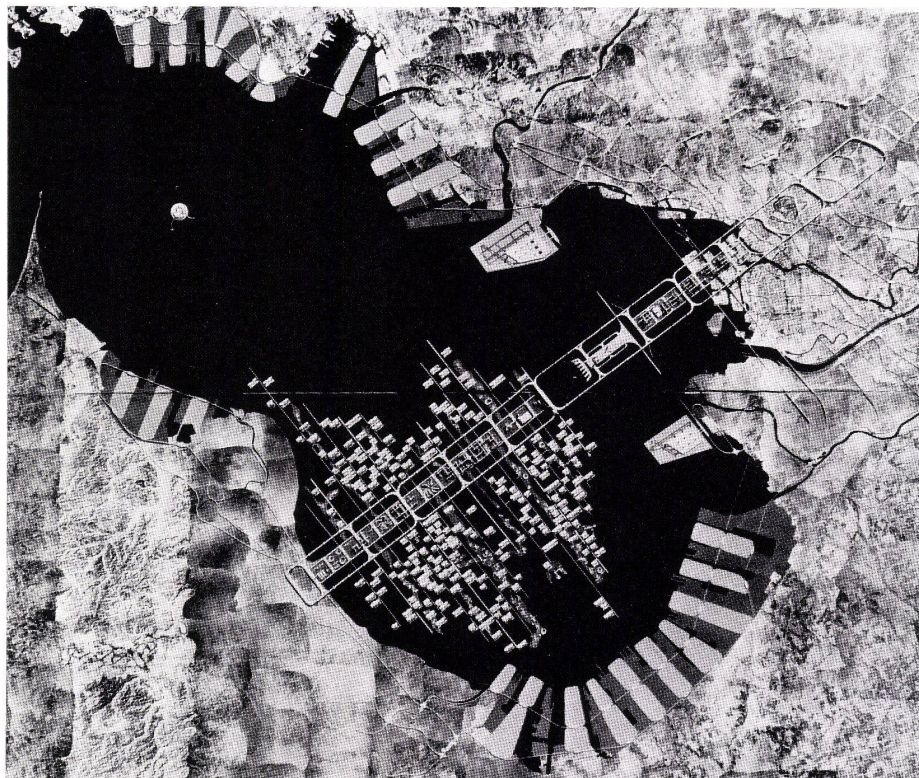
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Рück Blende 1960

Tokyo-Plan 1960-2000 Japan im 21. Jahrhundert

Kenzo Tange Team, Tokyo.

Von H.-U. Meyer, Kyoto



Unter dem Titel »Utopie und Realität in der Stadtplanung« veröffentlichte Bauen + Wohnen im Heft 1/1964 den Vorschlag des Kenzo Tange Teams, die Stadtstruktur Tokyos zu verändern. Dieser Plan von Tokyo ist seither wie kaum ein anderes Projekt international bekanntgeworden. Durch die weltweite Publizität ist sicher ein Ziel des Planes erreicht: nämlich darauf hingewiesen zu haben, daß mit den sich hypertrophierend ausbreitenden Städten dringend etwas geschehen müßte.

Was ist nun mit dem Tokyo-Plan geschehen? Nach den vorgeschlagenen Ausbaustufen des ersten Entwurfs wären die ersten Glieder der städtischen Achse über der Bucht heute gebaut. Wir wissen, sie sind es nicht. Es sind auch keine Anzeichen zu beobachten, daß sich die radiale Struktur der Stadt in eine lineare verwandeln wird.

Wir fragten Kenzo Tange, welche Ziele der Plan seiner Ansicht nach erreicht hat, wie er im Zusammenhang mit der Leitbildstudie über Japan im 21. Jahrhundert revidiert wurde und was für Chancen er in Zukunft hat, die Realität zu beeinflussen.

Zur Erinnerung haben wir im folgenden einige Zitate aus dem Erläuterungstext (B+W 1/64) von Professor Tange ausgelesen, die, aus dem Zusammenhang genommen, selbstverständlich die Entwicklung der Gedanken nicht wiedergeben. Die Auslese spiegelt unser Mißtrauen gegenüber einer Voraussetzung des Planes: Das fortdauernde Wachstum als unumstößliche geschichtliche Notwendigkeit.

Die globale ökologische Entwicklung hat uns zweifeln gelehrt, ob die Strategie des immerwährenden beschleunigten Wachstums eine akzeptable und sinnvolle Voraussetzung für die Strukturveränderung unserer Städte ist.

Das Wesen der 10-Millionen-Stadt – Notwendigkeit ihres Wachstums

»Die wirtschaftliche Entwicklung treibt die Bewegung von Mensch und Kapital von der Primärindustrie zur Sekundärindustrie und von der Sekundärindustrie zur Tertiärindustrie. Die Unvermeidbarkeit dieses Prozesses erklärt sich aus dem Unterschied der Produktivität in den verschiedenen Industriezweigen. Mensch und Kapital streben nach Industrien höherer Produktivität.«

»Die Städte mit 10 Millionen Einwohnern sind im Laufe des Strebens zur Tertiärindustrie entstanden.

Die wirtschaftliche Expansion verursacht ein stärkeres Anwachsen der Zirkulation als der reinen Produktion. Die zentralen Funktionen des Zirkulationsprozesses sind in den Städten von 10 Millionen Einwohnern konzentriert. Regierung, Wirtschaft, Verwaltung von Produktion und Verbrauch sowie das kulturelle Leben sind fast ausschließlich in diesen Städten zusammengeballt.«

»Viele Menschen sind der Ansicht, daß das Wachstum selbst die Konfusion in der Stadt verursacht hat und daß sich die Situation verbessern würde, wenn man das Wachstum beschränkt. Es ist jedoch unmöglich, dieses Wachstum zu beschneiden – das bedeutete den Versuch, eine notwendige geschichtliche Entwicklung umzustößen.«

»Die Stadt von 10 Millionen Einwohnern ist ein Organismus, der erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgetreten ist. Sie ist eine historische Neuheit. Um am Leben bleiben und wachsen zu können, muß sie eine Struktur haben, die dem 20. Jahrhundert angemessen ist. Statt dessen hat man jedoch zugelassen, daß sich das radiale System des Mittelalters mit zentripetalem Verkehrssystem und Gebäudereihen entlang der Straßen ohne grundlegende Veränderung immer weiter ausgedehnt hat.«

»Es gibt nur einen Weg zur Rettung Tokyos, und das ist die Schaffung einer neuen urbanen Struktur, die es der Stadt ermöglicht, ihre grundlegenden Funktionen zu erfüllen.«

Vorschlag für eine Veränderung der Struktur

»Wir verwerfen das bestehende Tokyo nicht. Wir wollen der Stadt eine neue Struktur geben, die zu ihrer Neubelebung führen wird.

Unser Vorschlag sieht folgende grundlegenden Ziele der Sanierung vor:

1. den Wechsel von einem radialen, zentripetalen System zu einem System der linearen Ausbreitung;
2. Möglichkeiten des Zusammenschlusses der Struktur der Stadt, des Verkehrssystems und der Architektur zu einer Einheit;
3. eine neue urbane räumliche Ordnung, welche die offene Organisation und die natürliche Beweglichkeit der heutigen Gesellschaft widerspiegelt.«

Zur Realisierbarkeit

»Wir wollen unseren Plan für Tokyo gern als Plan zur Schaffung von Landwerten betrachtet sehen. Unserer Meinung nach ist es diese Seite des Planes, die ihn durchführbar macht. Er sollte nicht als spekulatives, kommerzielles, sondern als öffentliches Projekt ausgeführt werden, d. h. von einer öffentlichen Körperschaft oder von der Regierung selbst.« Aber »... der Partikularismus, der in Regierung und Beamtenschaft herrscht, verhindert das Entstehen jeder umfassenden Politik. Unter diesem System und dieser Organisation ist kein Gesamtunternehmen der Realisierung fähig.«

»... die Kraft zur Veränderung muß in Form der öffentlichen Meinung von außen kommen. Geschäftsleute, Pädagogen, leitende Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Kultur, Journalisten und das ganze Volk müssen am Neubau der Hauptstadt Japans arbeiten.«

»Menschen aller Klassen und Berufe sollten das Problem der Sanierung Tokyos aggressiv und konstruktiv in Angriff nehmen. Wir wünschen inständig, daß der Plan, den wir vorgelegt haben, dazu beiträgt, das Interesse des ganzen Volkes an der Zukunft



Tokyo zu steigern. Wenn dieser Plan als Grundstein zum Bau einer neuen Stadt dient, wären unsere Hoffnungen erfüllt.»

Das Wachstum Tokyos und der Einfluß des Tokyoplans von 1960

B + W: Herr Professor Tange, wodurch ist die Entwicklung der Stadt Tokyo in den letzten 10 Jahren charakterisiert und inwiefern hat Ihr Plan von 1960 zur Veränderung der Stadtstruktur beigetragen?

Kenzo Tange: Das heutige Tokyo hat sich völlig willkürlich entwickelt, ein rechtsgültiger Gesamtplan fehlt, und jede kompetente Regierungsstelle hat die Übersicht verloren. Die Stadt ist einfach zu groß geworden. Es gibt zum Beispiel noch keine gesetzlichen Grundlagen für die Koordination der Landgewinnung und Nutzung des gewonnenen Landes in der Tokyo-Bucht. Die an die Bucht angrenzenden drei Präfekturen haben weitgehend unabhängige Bewilligungsverfahren, deshalb blieb bis jetzt die Landgewinnung und Landnutzung in der Uferzone ausschließlich der privaten Initiative von Industrie- und Handelsunternehmen überlassen. Der Stadtbewohner Tokyos hat keinen Zugang, geschweige denn eine Beziehung zur Bucht.

Unser Plan hat, zusammen mit anderen Vorschlägen und Projekten, bewirkt, daß man jetzt die verheerenden Folgen dieser Entwicklung zu realisieren beginnt. Der Gedanke, eine Beziehung zwischen der Bucht und der Stadt herzustellen, ist bei vielen Regierungsstellen beliebt geworden und man plant ernsthaft die Industrieunternehmen umzusiedeln, die Bucht zu reinigen und die Uferzone als promenadeartige Wohn- und Erholungszone zu gestalten.

Eine Veränderung der Stadtstruktur wird auf alle Fälle notwendig werden. Bis jetzt ist die Struktur Tokyos radial geblieben und das hat zu einer heillosen Konfusion im Zentrum geführt. Es gibt zwei Möglichkeiten der Veränderung: die Bildung von Subzentren oder die Überführung in eine lineare Struktur, wie wir es vorgeschlagen haben. Niemand ist heute im Stande zu sagen, welche Lösung die bessere sein wird.

B + W: Könnte man sagen, daß Ihr Plan gar nicht als Projekt eines direkten physischen Eingriffs gedacht war?

Kenzo Tange: Ein einzelnes Projekt kann die Entwicklung einer so großen Stadt nicht direkt beeinflussen. Das wäre nur in einem totalitären Staat mit einer Führerfigur wie Hitler oder Napoleon möglich. Es ist vielmehr ein methodologischer Vorschlag, der vor allem das Denken und im besten Fall indirekt die Realität beeinflussen will. Der Einfluß unseres Tokyoplans ist »non-physisch« (non-physical).

B + W: Haben Sie in den letzten 10 Jahren weiter am Tokyoplan gearbeitet?

Japan im 21. Jahrhundert

Kenzo Tange: Der Premierminister hat neun verschiedene Planer- und Architektengruppen beauftragt, Leitbilder für die Landnutzung Japans im 21. Jahrhundert zu entwickeln. Unser Team hat in interdisziplinärer Arbeit in der Zeit zwischen 1968 und 1970 unsere Idee der Reorganisation der Stadt Tokyo auf ganz Japan ausgedehnt.

Vor 10 Jahren beschränkte sich unsere Planung auf das Stadtgebiet Tokyos. Es hat sich aber im Verlauf der eben erwähnten Arbeit gezeigt, daß sich bis etwa 1985 ein intensives Kommunikationssystem zwischen der Tokyo- und Osaka-Region entwickelt haben wird. Im Jahr 2000 werden 3 bis 4 Hauptkommunikationsstränge diese zwei Regionen verbinden. Ohne planerische Maßnahmen, d. h., wenn man einfach der heutigen Entwicklung freien Lauf läßt, werden alle diese Stränge ins heutige Zentrum Tokyos führen. Man hätte die völlig unmögliche Situation, daß jeder der dann etwa 40 Millionen Einwohner Großtokyos zuerst an den gleichen Ort im Zentrum gehen müßte, um beispielsweise nach Osaka zu gelangen.



B, C
Tokyo-Plan 1960.
Plan pour Tokyo 1960.
Tokyo Plan 1960.

D, E
Tokyo-Plan 1960–2000: Das verlängerte lineare Stadtzentrum verbindet die 3 bis 4 parallel geführten Kommunikationsstränge der Megalopolis.
Plan pour Tokyo 1960–2000: Le centre urbain linéaire prolongé relie les 3 ou 4 axes de communication de la mégalopolis, implantés parallèlement.

Plan for Tokyo 1960–2000: The prolonged linear urban centre connects the 3 or 4 parallel communication axes of the megalopolis.

F
Tokaido Megalopolis 2000: Ausschnitt der Tokyo- und Osaka-Kobe-Region.
Mégapolis de Tokaido 2000: Une partie de la région de Tokyo et Osaka-Kobe.
Megalopolis of Tokaido 2000: A part of the Tokyo and the Osaka-Kobe region.

Wir haben deshalb unseren Plan von 1960 entsprechend geändert: die Hauptkommunikationsstränge werden nicht im heutigen Zentrum zusammengeführt, sondern an verschiedenen Stellen mit dem nun verlängerten linearen Stadtzentrum (Civic Axis) zum Schnitt gebracht.

In unserem Plan der sogenannten Tokaido-Megalopolis werden die parallel geführten Stränge in den großen Agglomerationen mit einem linearen Stadtzentrum verbunden.

B + W: Wollen Sie mit dem Plan der Tokaido-Megalopolis das Wachstum der großen Städte stimulieren oder bremsen?

Kenzo Tange: Wir wollen das Wachstum der großen Zentren nicht stimulieren. Wir dürfen uns aber über den Wunsch der Menschen, sich in großen Städten zu konzentrieren, nicht hinwegsetzen. Wir akzeptieren dieses Bedürfnis und wollen die Lebensbedingungen in den großen Städten verbessern. Wir denken vor allem an drei Verbesserungsmaßnahmen, nämlich

- die Verbannung der Industrie aus den Städten,

